

Türkenfeld

im Blick

TiB

Ortsjournal für Türkenfeld • Zankenhausen • Pleitmannswang • Burgholz • Peutenmühle • Klotzau

Thierhaupten steckt an

„Gemeinsam lässt sich was bewegen!“ Das ist die wohl wichtigste Erfahrung, die die 26 Türkenfelder Bürgerinnen und Bürger Mitte Januar aus Thierhaupten mitgebracht haben. Für eineinhalb Tage waren sie dort zu einem Seminar zusammengekommen, um unter der fachkundigen Leitung des ALE (Amt für ländliche Entwicklung) den Rahmen für die Dorfentwicklung in Türkenfeld zu erarbeiten. Ohne an dieser Stelle auf Einzelheiten einzugehen (mehr dazu lesen Sie in unserer Zusammenfassung ab Seite 6), kann eines festgehalten werden: Die gemeinsame Basis wurde erfolgreich gelegt.

Die Begeisterung der Teilnehmer war auch mit einigem zeitlichen Abstand zu dem Wochenende noch zu spüren. Unisono hieß es, das Seminar sei konstruktiv und zielführend gewesen. Besonders hervorgehoben wurde die gute Leitung durch die zwei Moderatorinnen. Beide schafften es, das herausfordernde Arbeitspensum und die unterschiedlichen Standpunkte so zu vereinen, dass sie am Ende in ein fruchtbares Wir-Gefühl mündeten.

Gemeinsam am gleichen Ziel arbeiten

Was war passiert? Durch den Austausch in verschiedenen, immer wieder wechselnden Gruppen hatten sich Bürgermeister Pius Keller, die fünf Gemeinderäte und die anderen 20 Teilnehmer untereinander besser kennen und verstehen gelernt. Da und dort veränderte sich im Laufe des Wochenendes sogar der Blickwinkel, denn „so hatte man eine Sache noch gar nicht gesehen“.

Inspiriert wurden die Teilnehmer unter anderem auch durch die Ausführungen des Bernrieder Bürgermeisters, der über die zehnjährige Erfahrung mit der eigenen Dorfentwicklung berichtete.

In diesem Klima des Redens, Zuhörens, Diskutierens, Abwägens und Zu-



Winterzauber in Pleitmannswang

sammenfassens steckten sich alle positiv an, so dass am Ende die Aufbruchstimmung mit Händen zu fassen war und sich in einer gemeinsamen Grundüberzeugung äußerte: Die Dorfentwicklung ist eine Riesenchance für Türkenfeld, jetzt geht's los und wir ziehen alle an einem Strang.

Ein Jahr TiB

Noch eines hat Thierhaupten gezeigt: Je mehr man sich mit unserem Dorf, seinen Ortsteilen und den Bedürfnissen der Menschen befasst, desto überraschter ist man, welche Vielfalt und welcher Reichtum hier schlummern. So geht es übrigens auch uns in der TiB-Redaktion. Seit einem Jahr berichten wir aus dem Ortsgeschehen und entdecken ständig Neues, worüber wir noch schreiben müssten. Wir bleiben also dran und sind für Hinweise, Anregungen und Redaktionskollegen (auch auf Zeit) jederzeit dankbar.

Viel Spaß beim Lesen unserer fünften TiB-Ausgabe, die Sie selbstverständlich auch wieder als PDF-Datei auf unserer

Homepage finden. Genauso wie die vier Vorgänger-Ausgaben aus dem letzten Jahr.

Ihr TiB-Redaktionsteam

Inhalt:

Thierhaupten steckt an	S. 1
Beim Hartl – Der Unterwirt	S. 2
Elf Fragen an die Gemeinderäte	S. 4
Gemeinderatssitzung 11/12	S. 5
Das Seminar in Thierhaupten	S. 6
Lösung Suchbild aus TiB 4/2011.	S. 8
Handwerk um 1950 (Teil 2)	S. 9
Gemeinderatssitzung 12/12	S. 10
Verabschiedung Anita Sellner	S. 11
Suchbild	S. 11
Ortsbäuerin in Türkenfeld	S. 12
Ortschronik Zankenhausen	S. 13
Der Halleysche Komet.	S. 14
Gemeinderatssitzung 01/12	S. 14
Impressum.	S. 15
TiB junior, die Kinderseite	S. 16

Der Unterwirt, die Wirtsfamilie Hartl

Ein Hauptgrund für den Verlust der Vitalität vieler Dörfer liegt im Aussterben der Wirtshauskultur. Neben den Vereinsheimen ist ein Wirtshaus als Treffpunkt für alle, egal ob Vereinsmitglied oder nicht, von entscheidender Bedeutung für das Dorfleben. Obwohl auch an Türkenfeld das Wirtshaussterben nicht spurlos vorübergegangen ist, haben wir keinen Grund zum Jammern. Der Unterwirt in Türkenfeld ist nicht nur von der Lage her, sondern auch durch seine kulturelle Funktion unser dörflicher Mittelpunkt. Jedes Dorf, das noch ein Wirtshaus hat, kann sich glücklich schätzen. Noch glücklicher allerdings ein Dorf, das Wirtsleute hat wie die Familie Hartl.

Familienchronik

Die Hartl-Dynastie betreibt nun schon in der fünften Generation ihr Gasthaus. Im Jahre 1873 wurde Thomas Hartl das erste Mal als Wirt urkundlich erwähnt. 1907 baute sein Sohn Gottfried gemeinsam mit seiner Frau Maria Hartl einen Saal an, der neben dem des Gasthauses Drexl lange Zeit auch Veranstaltungsort der berühmten Türkenfelder Faschingsbälle war. Er war noch mit einer Dampfheizung ausgestattet, die vom darunterliegenden



Der Hartlgarten

Keller aus mit Koks betrieben wurde. 1910 wurde Josef geboren, der 1947 Anna Weichart ehelichte. 1949 kam Josef, der jetzige Seniorwirt zur Welt, zwei Brüder und eine Schwester folgten. Nachdem die Kinder bereits sehr früh ihren Vater verloren hatten, übernahm Josef im Alter von 15 Jahren mit seiner Mutter und den Geschwistern die Arbeit im Wirtshaus und der zugehörigen Landwirtschaft. Er erneuerte 1970 den alten Saal, der in früheren Zeiten mittwochs, samstags und sonntags sogar als erstes Türkenfelder Kino fungiert hatte, zu einem modernen Tanzsaal. Diese Investition bedeutete damals kein geringes Risiko, denn wenn in einem dieser Säle „nix los war“, drehten die jungen Leute um und fuhren dorthin, wo der Laden brummt.

Die Risikobereitschaft wurde aber belohnt, denn in kurzer Zeit wurde der Unterwirt in Türkenfeld durch das Engagement angesagter Live-Kapellen neben Ried, Kissing, Baidlkirch und Kottgeisering (Schilling) zur ersten Adresse. Josef Hartl erinnert sich noch gut und gern, wie die jungen Leute in den 70-ern oft bis zur Straße raus anstanden, um rein zu kommen. 1978 wurde schließlich das alte Wirtshaus abgerissen und mit zehn Gästezimmern im 1. Stock neu errichtet. Die Landwirtschaft wurde vom Gasthof getrennt, Gottfried Hartl siedelte mit der Landwirtschaft zum Burgholz aus, der Bestand im Dorf blieb beim Wirtshaus.

Christa und Josef Hartl

1979 heiratete Josef Hartl dann seine „Chefin“ Christa, die ebenfalls aus einem Wirtshaus (aus Kastl bei Altötting) kommt. 1980 wurde der älteste Sohn Andreas (heute Braumeister bei Paulaner) geboren, 1983 Josef, der jetzige Juniorchef. Erst 1989 übernahmen Christa und Josef den Betrieb. Der Seniorwirt erinnert sich, dass es gar nicht leicht war, seine Mutter zur Übergabe zu bewegen, vor allem, weil sie wohl Angst hatte, dann nicht mehr mitarbeiten zu dürfen, meint er schmunzelnd. 1996 wurde der Gastbetrieb um das „Josefstüberl“ samt Innenhof-Biergarten und fünf Fremdenzimmer erweitert, im Keller fanden die Schützen ihr Heim. Für das Normmaß der Schießanlage verlängerte der Schützenverein „Gemütlichkeit“ in Eigenarbeit mit mehreren Kernbohrungen den Kellerbereich. 2007 wurden Gaststube und Andreasstube renoviert, 2011 als vorläufig letzte Baumaßnahme der Seiteneingang erneuert. Das Gasthaus Hartl wuchs praktisch mit Türkenfeld. Diese Erfolgsgeschichte ist freilich nur denkbar, weil die Hartls immer ein gut funktionierender Familienbetrieb waren. Angela, die jüngere Schwester von Josef Hartl, half bis vor kurzem ebenso mit wie die Mutter, die bis zu ihrem Tod im Sommer letzten Jahres unermüdlich im Betrieb werkelte.

Der Nachfolger

Natürlich ist es immer ein Glücksfall, wenn der eigene Nachwuchs den Familienbetrieb fortführt. Dieses Glück hatten die Hartls auch in der fünften Generation mit dem inzwischen 28-jährigen amtierenden Küchen- und Juniorchef Josef Hartl. Schon im Kindergarten, erzählt er, war es sein Wunsch, Koch zu werden. Mit 16 Jahren lernte er im renommierten Forsthaus Wörnbrunn Koch, wurde später sogar Mitglied in der Jugendnationalmannschaft der Köche Deutschlands. Abschließend sammelte er Erfahrungen bei Sterne-Gastronomien in Deutschland, Portugal, England und der Schweiz. Trotz seiner Fähigkeit zum Gourmetkoch liegt sein Schwerpunkt auf einem für jedermann bezahlbaren, bodenständigen und guten Essen aus heimischen Produkten. Seit drei Jahren wirkt er nun am heimischen Herd des Familienbetriebs.

Das Gasthaus Hartl steht inzwischen im weiten Umkreis für bayrische Gastlichkeit und eine hochwertige bayrische Küche. Wenn man sich rechtzeitig anmeldet (und er die Zeit hat), kocht Josef Hartl übrigens gerne ein Menü, das höchsten Ansprüchen genügt. Inzwischen ist das Personal beim Unterwirt auf 16 Beschäftigte gewachsen, davon allein sechs Festangestellte in der Küche. Im vergangenen Jahr wurde Josef Hartl jun. in der BayArena Leverkusen zum Sieger des „Hospitality Career Award 2011“ in der Kategorie Gastronomie gekürt, mit dem jährlich herausragende junge Führungskräfte ausgezeichnet werden. Die Jury beeindruckte er vor allem „durch seine Zielstrebigkeit, Reife und Besonnenheit, sein unternehmerisches Denken sowie seine



Der Fischkochkurs

hohe soziale Kompetenz in Bezug auf die Mitarbeiterführung“. Die Ideen des Jungwirtes hierzu klingen wie die Idealbesetzung eines modernen Chefs und Managers: „Ich möchte meine Mitarbeiter nicht durch Überstunden demotivieren, sondern durch geregelte Arbeitszeiten motivieren (...), es ist mir wichtig, dass sie so selbstständig wie möglich arbeiten und sich ins Geschäftsgeschehen einbringen (...). Bei Misserfolgen wird nicht abgemahnt und bestraft – vielmehr suchen wir gemeinsam nach Lösungen und Wegen!“

Aus eigener Erfahrung als Beschäftigter in gastronomischen Betrieben weiß der Juniorchef, dass dem sozialen Umfeld seiner Angestellten eine verlässliche längerfristige Vorausplanung gut tut. Grund genug für ihn, seine Dienstpläne mit einem Vorlauf von sechs Wochen zu schreiben. Josef Hartl ist bewusst, dass die Zukunft des familiären Wirtshausbetriebes Hartl bei der inzwischen erreichten Größe besser mit gut motivierten Mitarbeitern zu bewältigen ist. So tragen zur angenehmen Atmosphäre beim Unterwirt auch die freundlichen Bedienungen bei, alle aus der Umgebung, die – anders als in den meisten Wirtshäusern mit oft wechselnden Aushilfen – über lange Zeit im Betrieb eingebunden sind.

Urlaub machen können die Wirtsleute freilich selten, das ist der Tribut an den Erfolg. 16 Angestellte bedeuten Verantwortung. „Der Betrieb muss laufen und am Laufen gehalten werden, die Kosten dafür fallen auch ohne

eigenes Dazutun weiter an“. Wenn man mit Josef Hartl jun. und seinen Eltern spricht, wird einem um die Zukunft des inzwischen letzten Türkenfelder Wirtshauses allerdings nicht bang. Es harmoniert als Familienbetrieb. Mit einer absolut positiven Auswirkung fürs ganze Dorf. Was vielen gar nicht so bewusst ist: Die Familie Hartl verlangt nach wie vor keine Saalmiete oder Gedeckgebühr, was heutzutage in der Gastronomie höchst selten ist. Ob VDK-Weihnachtsfeier, Gesangsvereinsprobe, Hochzeiten, Bürgerversammlung, Vereinstreffen, Leichenschmaus – jeder ist willkommen. Inzwischen veranstaltet der Jungwirt im Saal auch Kleinkunst-Abende, wodurch das kulturelle Leben des Dorfes zusätzlich aufgewertet wird. Allerdings: Wer den Saal nutzen will, muss sich rechtzeitig darum kümmern – für dieses Jahr ist er bereits ausgebucht.

Resümee: Gott sei Dank gibt es den Unterwirt in Türkenfeld. Er ist ein unersetzlicher Mittelpunkt des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens in unserem Dorf und trägt viel zum Funktionieren unserer Dorfgemeinschaft bei. Der Ausdruck „Gasthaus“ ist dort keine Übertreibung.

Resümee: Gott sei Dank gibt es den Unterwirt in Türkenfeld. Er ist ein unersetzlicher Mittelpunkt des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens in unserem Dorf und trägt viel zum Funktionieren unserer Dorfgemeinschaft bei. Der Ausdruck „Gasthaus“ ist dort keine Übertreibung.



Vater und Sohn Hartl

„Der Türkenfelder Gemeinderat stellt sich vor“

Unter dieser Überschrift stellt die Gemeinde auf ihrer Homepage unsere Kommunalvertreter mit einem Foto und der Angabe des Vor- und Nachnamens vor. Für unsere Leser würden wir von der TiB – etwa wie bei unseren Nachbarn in Kottgeisering – gern etwas mehr wissen wollen. So kennen in einer Gemeinde wie Türkenfeld mit seinen etwa 3700 Einwohnern wohl viele manche Ratsmitglieder, oft auch persönlich. Vielleicht aber gerade die nicht, die mit ihren Aktivitäten aktuell interessieren.

Das Besondere am Kommunalrecht in Bayern ist, dass es innerhalb der Gemeinde keine Wahlkreise gibt, sondern dass man den gesamten Rat wählt. Also sind alle – von B(rix) bis Z(öllner) – unsere Ansprechpartner. Wäre es da nicht wünschenswert, sich als Bürger von Türkenfeld direkt mit einem Brief, einer eMail oder auch telefonisch an alle Gemeinderäte wenden zu können?

Wir von der TiB haben nun unsere Kommunalvertreter gebeten, uns elf Fragen zu beantworten. Einige davon – die Fragen 7 bis 11 durften wir der Bayerischen Staatszeitung entnehmen – waren bewusst etwas persönlicher gehalten; die Antworten, die uns erreichten, können Sie hier und in den nächsten TiB-Ausgaben nachlesen.

Emanuel Staffler (CSU)

1. Verraten Sie uns bitte Ihren Beruf und Ihre Adresse.

Tätig in der Finanzbranche, wohnhaft in der Schlesierstr. 13, 82299 Türkenfeld.

2. Welchem Ausschuss innerhalb des Gemeinderats gehören Sie an?

Referent für Finanzen & Öffentlichkeitsarbeit, Vorsitzender des Rechnungsprüfungsausschusses, Aufsichtsratsmitglied der „Türkenfeld Unser Ortsnetz GmbH“, Verwaltungsratsmitglied des „Errichtungs- und Versorgungsbetriebs Türkenfeld AdöR“.

3. Warum haben Sie sich entschieden, Gemeinderat zu werden?

Mich faszinierte die Vorstellung, aktiv Dinge zu verändern, zu gestalten und zu verbessern. Beispiele hierfür sind der Bau unserer neuen Turnhalle oder das Breitbandprojekt. Aber auch im Kleinen kann viel bewegt werden, wie z. B. die Gründung der Fotogruppe zeigt.

4. Wie sind Sie zur Politik gekommen?

(Kommunal-)politisch interessiert war und bin ich seit jeher. Die Kandidatur für ein Gemeinderatsmandat war deshalb ein logischer Schritt.

5. Was erwarten Sie sich vom Thema „Dorfentwicklung“?

Wie das Auftaktseminar gezeigt hat, sind die Handlungsfelder im Rahmen einer Dorfentwicklung breit gestreut. Fest steht



für mich, dass sich uns nun die Chance bietet, Altes zu bewahren und Neuem eine Chance zu geben. Dabei beschränkt sich – und dies ist mir wichtig – der Handlungsspielraum nicht primär auf bauliche oder infrastrukturelle Veränderungen.

6. Was schätzen Sie an Türkenfeld besonders?

Die Tatsache, dass wir uns trotz der Nähe zur Großstadt einen individuellen, dörflichen Charakter bewahrt haben und gleichzeitig von den „Segnungen“ der Region, wie z. B. der S-Bahn oder dem Autobahnanschluss, profitieren.

7. Wie entspannen Sie sich nach einem langen Arbeitstag?

... ab in die Wanne!

8. Ihre Lieblingslektüre?

O. M. Graf: „Das Leben meiner Mutter“; B. Schlink: „Der Vorleser“.

9. Welchen Luxus gönnen Sie sich hin und wieder?

Einen ausgedehnten Ausflug in die „Tiefen“ der italienischen Küche.

10. Welche Hobbys haben Sie?

Musizieren im Türkenfelder Blasorchester.

11. Welche Persönlichkeit aus Ihrem persönlichen Umfeld hat Sie am meisten beeindruckt?

Ich denke dabei an all jene, die zu Zeiten der Gebietsreform gegen ärgste Widerstände und mit hohem persönlichen Einsatz für die Eigenständigkeit unserer Gemeinde gekämpft haben. Ohne sie wäre das Gesicht unserer Gemeinde mit Sicherheit ein Anderes.

Rosmarie König (Freie Wähler)

1. Verraten Sie uns bitte Ihren Beruf und Ihre Adresse.

Ich bin in unserer Firma für den kaufmännischen Part zuständig. Ich wohne Am Brand 6 in Türkenfeld.

2. Welchem Ausschuss innerhalb des Gemeinderats gehören Sie an?

Schulreferentin

3. Warum haben Sie sich entschieden, Gemeinderat zu werden?

Um aktiv an der Entwicklung unseres Dorfes mitarbeiten zu können.

4. Wie sind Sie zur Politik gekommen?

Durch meine Arbeit im Elternbeirat.



5. Was erwarten Sie sich vom Thema „Dorfentwicklung“?

Eine nachhaltige Gestaltung und Entwicklung unseres Ortes, ohne dabei den dörflichen Charakter einzubüßen. Ich hoffe, dass wir damit Projekte umsetzen können, die ohne Bezuschussung nicht zu verwirklichen sind. Ein positiver Nebeneffekt ist das große ehrenamtliche Engagement in der Bevölkerung.

6. Was schätzen Sie an Türkenfeld besonders?

Den Zusammenhalt in der Bevölkerung, die Lage, die Infrastruktur, die Nähe zu München, die Umgebung, meine Mitmenschen – ich könnte die Liste noch endlos ergänzen.

Anmerkung von Rosmarie König: „Vielen Dank für Ihr Interesse. Gerne beantworte ich die ersten 6 Fragen, die Fragen 7 bis 11 sind mir zu persönlich und haben keinen direkten Bezug zu meiner Gemeinderatsstätigkeit.“

Gerhard Kircher

Auszüge aus der Gemeinderatsitzung vom 9. November 2011

Betriebszeiten Steingassenberg, Rückbau Brunnen II

Abwesend: 2. Bürgermeisterin Claudia Glas, Emanuel Staffler

TOP 5 Änderungsantrag bezüglich der Öffnungszeiten für Veranstaltungen in der Halle am Steingassenberg.

R. Müller stellt den Antrag, die festgesetzten Betriebszeiten für Veranstaltungen in seiner landwirtschaftlich genutzten Maschinenhalle am Steingassenberg aufzuheben. Das Landratsamt erteilte seinerzeit die Baugenehmigung für die landwirtschaftlich genutzte Maschinenhalle mit der Erlaubnis, die Halle an zehn Tagen im Jahr für öffentliche und private Veranstaltungen zu nutzen – allerdings mit der Festsetzung der Betriebszeiten zwischen 11 und 23 Uhr 30. R. Müller will nun die Streichung der Betriebszeiten aus der Baugenehmigung erreichen. Dazu muss er beim Landratsamt einen Antrag auf Änderung der Baugenehmigung stellen. Die Gemeinde kann dazu unterstützend dem Landratsamt ihr Einvernehmen mitteilen. Robert Müller ließ bereits ein Lärmgutachten anfertigen, aus dem hervorgeht, dass die immissionschutzrechtlichen Lärmgrenzwerte bei Tage eingehalten und nach 22 Uhr um 3 dB(A) überschritten werden, was an 10 Tagen im Jahr rechtlich zulässig ist.

H. Hohenleitner führt aus, dass es bereits Einwände der Anwohner gibt.

R. König wirft die Frage auf, ob sich der Gemeinderat über die Bestimmungen des Landratsamtes hinwegsetzen kann.

M. Müller stellt fest, dass die Genehmigung für Veranstaltungen nur unter der Auflage festgesetzter Öffnungszeiten erteilt worden ist. Eine Galerie, ein Parkplatz, die Hofmarkttag und private Veranstaltungen kamen dazu. Trotzdem sollte wie bisher ab Mitternacht Ruhe sein und die Sperrzeiten so belassen bleiben.

S. Zöllner sieht in der Zustimmung kein Risiko, denn das Landratsamt kann den Antrag auf Streichung der Betriebszeiten in der Baugenehmigung durchaus ablehnen. Unabhängig davon sind die Veranstaltungen am Steingassenberg ein Aushängeschild mit Außenwirkung; eine „tolle Sache“ für den Bekanntheitsgrad Türkenfelds weit über den Landkreis hinaus. Das muss man gegenüber den Rechten der Anlieger abwägen.

Der Gemeinderat beschließt mit vier Gegenstimmen, dem Landratsamt Einvernehmen für die Streichung der Betriebszeiten in der Baugenehmigung mitzuteilen. Die endgültige Entscheidung über R. Müllers Antrag wird das Landratsamt treffen.

TOP 6 Wasserversorgung der Gemeinde Türkenfeld: Beratung und Beschlussfassung über den Rückbau des Brunnens II

Das Landratsamt hat die Gemeinde Türkenfeld aufgefordert, den nicht mehr genutzten Brunnen II wegen Korrosionsschäden am Rohr des Brunnens zurückzubauen. Bisher hat die Gemeinde den Rückbau, der 37.000 € kostet, immer wieder hinausgeschoben.

R. Müller, E. Brix und C. Maier bezweifeln die Notwendigkeit des Rückbaus. C. Maier vermutet, dass sich ein neuer, hyperaktiver Sachbearbeiter im Landratsamt mit der erneuten Rückbauforderung profilieren will.

S. Schneller plädiert für den Rückbau, da eine Wiederinbetriebnahme des Brunnens nicht mehr möglich ist.

P. Keller befürwortet den Rückbau, um die seit 1998 währende Sache endlich abzuschließen. Er weist auf den „Umweltgedanken“ hin, der mittlerweile wichtig geworden ist, und dass es die Gemeinde viel Geld kostet, wenn Grundwasserschäden auftreten.

H. Waldbaur (Kämmerer) führt aus, dass der Gemeinde vom Landratsamt bereits die Ersatzvornahme (*Beseitigung von Mängeln durch Dritte – die Red.*) angedroht wurde.

H. Hohenleitner stellt fest, dass der Brunnen außer Ärger nichts bringt und der Rückbau jetzt erfolgen soll. Die Kosten von 37.000 € könnten per Umlage auf das Trinkwasser aufgebracht werden.

V. Schmitt kann sich nicht vorstellen, dass der Bürger die höheren Kosten tragen soll. Er drückt seine Verwunderung darüber aus, warum die von der Gemeinde durchgeführte Kamera-Befahrung des Brunnenrohres vom Gemeindegutachter anders interpretiert wurde als vom Gutachter des Landratsamtes.

Der Gemeinderat fasst mit sechs Gegenstimmen den Beschluss, den Brunnen II zeitnah zurückzubauen.

TOP 10 Bekanntgaben, Anträge, Anregungen

Schulmensa

P. Keller informiert über die Fertigstellung der neuen „Alten Turnhalle“.

R. König berichtet als Schulreferentin von der neuen Cantina in der umgebauten Alten Turnhalle. Vor kurzem ist eine Hauswirtschaftsmeisterin für 20 Stunden pro Woche eingestellt worden, da die Zubereitung und die Ausgabe von anfänglich 10–20 Essen pro Tag auf inzwischen 60–80 Essen angestiegen ist. Das Essen wird von den Schülern gut angenommen. Für die Schüler der „Verlängerten Mittagsbetreuung“ besteht außerdem seit diesem Schuljahr eine Teilnahmepflicht am Mittagessen.

P. Keller erwähnt, dass es Pläne gibt, in Zukunft auch die örtlichen Kindergärten mit Essen zu beliefern. Bisher werden diese von gewerblichen Catering-Firmen versorgt.

Finanzen

H. Waldbaur (Kämmerer) äußert auf eine Frage von V. Schmitt, dass sich bei der Gewerbesteuer eine positive Entwicklung abzeichnet, die Zuweisung des Finanzausgleichs dagegen eher schlechter zu bewerten ist.

Straßenbeleuchtung

S. Schneller regt eine Nachfrage bei den Stadtwerken an, ob die Straßenlampen kostengünstig auf LED-Beleuchtung umgerüstet werden können.

Klimaschutzkonzept

R. Müller erkundigt sich, ob das Schreiben der Gemeinde vom LRA bereits beantwortet wurde.

P. Keller erklärt dazu, dass das Konzept zur Windkraftnutzung im Landkreis im Dezember 2011 dem Kreistag vorgestellt wird. Die Gemeinde Türkenfeld erhielt dazu einen Fragebogen, konnte aber nicht alle Fragen beantworten.

Protokoll: Angelika Carl, Doris Brill, Gabriele Klöckler

Thierhaupten – ein wichtiger Schritt zum Erfolg

Am 20. Januar trafen sich 26 interessierte Türkenfelder im ehemaligen Benediktiner-Kloster in Thierhaupten, das u.a. seit 20 Jahren die Schule für ländliche Entwicklung (SDL) beherbergt. In den schön renovierten Räumen wurde den Seminarteilnehmern das grundlegende Rüstzeug für die Dorfentwicklung und die schrittweise Vorgehensweise vermittelt. Die Türkenfelder Gruppe setzte sich aus Neubürgern, Einheimischen und „Offiziellen“ zusammen – dazu gehörten Bürgermeister Pius Keller und die Gemeinderäte Rosmarie König, Siegfried Schneller, Helmut Hohenleitner, Robert Müller und Emanuel Staffler.

Unter der Leitung von Brunhilde Mai und Luciana Pavoni, beide langjährige Mitarbeiterinnen im Amt für ländliche Entwicklung (ALE) und zukünftige Ansprechpartnerinnen für die Dorfentwicklung in Türkenfeld, beschäftigten sich die Seminarteilnehmer eineinhalb Tage mit folgenden Themen: Bestandsaufnahme der aktuellen Situation in Türkenfeld – Entwicklung von Visionen für unser Dorf – Erstellung eines Themenspeichers und Überlegungen zu einer geeigneten Struktur für die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Bürgern, Bürgerverein und den Verantwortlichen in der Gemeinde. Bürgermeister Josef Steigenberger ergänzte das straffe Programm durch seine praktischen Erfahrungen bei der Gemeindeentwicklung in Bernried.



Stärken-Schwächen-Analyse

Zum Einstieg gab es zunächst ein paar Zahlen zu den statistischen Prognosen für Türkenfeld. Für das Jahr 2021 wird mit ca. 4000 Einwohnern gerechnet, einem 20% höheren Anteil der Bevölkerungsgruppe 65 plus und einer deutlichen Zunahme der Singlehaushalte. Frau Pavoni meinte, diese Information kann eine gewisse Orientierung geben und Anhaltspunkt für die gelenkte Entwicklung in unserem Dorf sein.

Durch die Gegenüberstellung von Stärken und Schwächen wurde zunächst der Ist-Zustand in unserer Gemeinde erarbeitet. Aufgeteilt in Kleingruppen zu den Themen „Natur und Lebensraum“, „Wirtschafts- und Arbeitsraum“, „Kultur- und Begegnungsraum“ sowie „Siedlungsraum“ hatten die Teilnehmer die Aufgabe, die aktuelle Situation Türkenfelds in Stichpunkten an Plakatwänden darzustellen und anschließend im Plenum zu erläutern. Alle vier Gruppen betonten die privilegierte und verkehrsgünstige Lage und die hohe Lebensqualität in unserem Dorf, sahen aber auch den Handlungsbedarf, der in jedem der Themenbereiche in Zukunft bestehen wird. Aus diesen „Schwächen“ ergaben sich die ersten Schwerpunkte, die in der weiteren Seminararbeit geordnet und spezifiziert wurden (s. auch Themenspeicher).



Entwicklung von Visionen für Türkenfeld

Mit den Zeilen von Erich Fried: „Wohin kämen wir, wenn niemand ginge um zu schauen wohin man käme, wenn man ginge ...“ motivierten uns die beiden Moderatorinnen, Zukunftsszenarien für das Jahr 2030 zu entwickeln und diese zeichnerisch darzustellen. Unter den Mottos „Unser Traumdorf“, „Die Horrorvision“ und „Was passiert, wenn nichts passiert?“ entstanden Bilder, die die am Tag zuvor erarbeiteten Handlungsfelder untermauerten bzw. ergänzten und deren nachhaltige Zielsetzung und Wechselwirkung zeigten. Ein Beispiel hierzu ist die immer wieder gewünschte Nutzung und Belebung des Weihers als Schwimmteich mit angrenzendem Café, das als Treffpunkt für Jung und Alt dienen könnte – dem gegenüber steht die Verlandung des Gewässers.

Aus allen Bildern konnten wir das gleiche Fazit ziehen: Wenn wir nicht lenkend eingreifen, wird die Entwicklung für unser Dorf nicht positiv sein.

Erarbeitung eines Themenspeichers

Anschließend wurden die Ergebnisse vom Vortag nach Themenfeldern sortiert und als Grobziele für die Weiterarbeit in einem Themenspeicher festgehalten. Es ergaben sich daraus folgende Schwerpunkte: *Bauleitplanung für den Ortskern, Begegnungsorten, Gastronomie, Gewerbe, Infrastruktur, Jugend und Senioren, Kultur und Kulturlandschaft, Landwirtschaft, „Marke Türkenfeld“, Natur, Soziale Vernetzungen, Tourismus, Tradition und Geschichte, Verkehr und Zukunftsenergie.* Die Gewichtung der einzelnen Themenschwerpunkte wird bei einem Treffen der Seminarteilnehmer Anfang März erfolgen. Danach können Projekte wie z. B. Lesungen, die schnell und ohne Finanzierung realisierbar sind, rasch in Angriff genommen werden; andere benötigen vor der Umsetzung grundlegende Vorarbeit, ggf. auch professionelle Unterstützung wie z. B. eine breit angelegte Bürgerhilfe etc. Alle Themen, die einen hohen Finanzierungsaufwand und die Bean-

tragung von Zuschüssen erfordern, müssen langfristig angelegt werden, dazu gehören Modelle für Wohnen im Alter und die Schaffung von weiteren Einkaufsmöglichkeiten etc.

Schaffung von Strukturen

Wie schon Bürgermeister Steigenberger betonte, ist die Schaffung von verbindlichen Strukturen für die konstruktive Zusammenarbeit aller an der Dorferneuerung Beteiligten eine



grundlegende Voraussetzung, um gemeinsam ans Ziel zu kommen. Auch wenn für alle Entscheidungen der Bürgermeister mit dem Gemeinderat der Dreh- und Angelpunkt sein wird, so hat doch jede Gruppe ihre ganz eigenen Funktionen und Kompetenzen. Diese sollten von Anfang an klar definiert sein, um falsche Erwartungen und Missverständnisse weitgehend auszuschließen und ein vertrauens- und respektvolles Miteinander zu ermöglichen.

Zunächst steht und fällt alles mit den Bürgern, und deshalb ist es so wichtig, die Bürgerarbeit auf eine breite Basis zu stellen und „den Schatz des Bürgerengagements zu heben“, wie Emanuel Staffler es treffend formulierte. Dies kann nur durch vielfältige Informationen, persönliche Gespräche und die Beteiligung der Vereine und Institutionen gelingen. Die Seminarteilnehmer sind Multiplikatoren und jederzeit Ansprechpartner für die Türkenfelder Bürgerschaft. Gemeinsam mit mindestens einem Gemeinderat werden sie auch in den Arbeitskreisen vertreten sein. Damit ist ein steter Austausch zwischen den Arbeitskreisen und der Gemeinde gewährleistet. Alle Bürger sind nun eingeladen, sich aktiv zu beteiligen und in den themenbezogenen Arbeitskreisen mitzuarbeiten. Diese haben die Aufgabe, alle Ideen und Vorschläge zu den festgelegten Themen nach Realisierbarkeit zu „prüfen“ und deren Umsetzung, ggf. mit Unterstützung von externen Fachleuten, auszuarbeiten.

Aufstellung eines Aktionsplans und die nächsten Schritte

Bis zum offiziellen Startsignal durch unseren Bürgermeister sind die Seminarteilnehmer bereits tätig. Im Aktionsplan – *wer macht was bis wann?* – wurden vorbereitende Arbeitsaufträge an Kleingruppen oder Einzelteilnehmer verteilt und schon diverse Termine vereinbart: Die Öffentlichkeit ist inzwischen durch kurze Pressemitteilungen über das Seminar informiert worden. Beim nächsten Treffen der Seminarteilnehmer am 12. März wurden



die Arbeitskreise und ihre Schwerpunkte bereits festgelegt und auch der Entwurf einer Struktur erörtert. Die Vereine sollen ausführliche Informationen erhalten, und im Gemeindeblatt wird es ab der nächsten Ausgabe die laufende Rubrik „Dorfentwicklung“ geben. Auch auf der Bürgerversammlung am 19. April ist die Dorfentwicklung ein Tagesordnungspunkt und eine Möglichkeit für die Bürger, sich über den aktuellen Stand und die Seminarergebnisse bzw. Arbeitskreise zu informieren und Fragen zu stellen. Voraussichtlich wird Ende Mai eine gesonderte Veranstaltung zur Dorferneuerung und den Arbeitskreisen stattfinden.

Die Seminarteilnehmer verließen die Klosterräume am späten Samstagnachmittag mit vielen Informationen, einem spürbaren Motivationsschub, realistischen Vorstellungen und Erwartungen, aber vor allem mit dem Vertrauen, dass nun alle Beteiligten an dem gemeinsamen Strang ziehen ...

Nach dem Motto: Die Zukunft ist JETZT!

Für die Mitglieder des Bürgervereins waren diese eineinhalb Tage ein Ansporn, im bisherigen Sinn weiterzuarbeiten und die definierten Vereinsziele beständig zu verfolgen. Der Verein sieht sich als Teil der Bürgerschaft und will keine Sonderrolle im Prozess der Dorferneuerung einnehmen, sondern Informationen und Potenziale für die gemeinsame Sache bündeln und weitergeben.

Gabriele Klöckler

Die 26 Seminarteilnehmer in Thierhaupten

Alois Brem, Ursula Clemens, Dr. Peter Brill, Sabeeka Gangjee-Well, Rainer Hegnauer, GR Helmut Hohenleitner, Mechthild Jercic, Bgm. Pius Keller, Dr. Gabriele Klöckler, Dr. Thomas König, GR Rosmarie König, Martin Leßner, Ingrid Ludwig, Waldemar Ludwig, Maren Markusi, GR Robert Müller, Günter Pohlmann, GR Siegfried Schneller, Michael Sorger, GR Emanuel Staffler, Helga Stephan-Dreinhoff, Claudia Straßmann, Martina Uhlemann, Hans Well, Martin Willems, Christa Wirtl.

Bernried – eine Beispielgemeinde stellt sich vor

Josef Steigenberger, Bürgermeister der Gemeinde Bernried, vermittelte durch seinen lebendigen und anschaulichen Vortrag Einblicke in die erfolgreichen, aber bisweilen auch schwierigen und mühsamen Phasen der städtebaulichen Entwicklung in seiner Heimatgemeinde während der letzten zehn Jahre. Er berichtete von den kontroversen Diskussionen, die es vor allem bei der Planung des modernen Rathauses gab, „ein Gebäude aus dem 21. Jahrhundert“, das für viele nicht ins Ortsbild passte. Der darunter liegende, ausgebaute und wiederbelebte Bierkeller aus dem Jahr 1860 hat dann aber viele Bürger mit dem modernen Bau versöhnen können und das Dorf um einen zusätzlichen Veranstaltungsraum bereichert. Neben der gemeindlichen Bauleitplanung, die laut Steigenberger „ein ganz wichtiger Schritt war, denn der alte Ortskern ist damit geschützt“ und dem kontrollierten Wachstum (vor allem durch Einheimischenmodelle) stützten die Bernrieder

ihr Zukunftsbild auf zwei wesentliche Säulen: Schaffung eines sozialen Netzwerks und die Energienutzungsplanung. Seit 2003 arbeiten ca. 80 Bernrieder in zehn Projektgruppen. Das Geothermieprojekt ist dabei das größte Vorhaben.

Auch wenn vieles davon – schon allein wegen der Seelage – nicht auf Türkenfeld übertragbar ist, so gab Josef Steigenberger den Seminarteilnehmern wertvolle Informationen und Tipps. Er sprach immer wieder von „klaren Strukturen“ und davon, „auch schon auf unterster Stufe Gemeinderäte miteinzubinden und Arbeitskreise mit kompetenten Vorsitzenden zu besetzen“. Die in Bernried gesammelten Erfahrungen können Motivation, Anregung und Hilfestellung für unseren Weg sein. *„Alle am Prozess der Dorfentwicklung Beteiligten werden viel Geduld benötigen und den Mut und die Bereitschaft, Widerspruch anzunehmen und immer wieder umzudenken ...“*

Der Gewinner ist ...



Auch diesmal haben viele unserer Leser unser Suchbild erkannt: Abgebildet war das alte Mosthäusl des Obst- und Gartenbauvereins neben dem Rathaus, das mittlerweile durch einen Neubau ersetzt wurde. Das Los fiel auf unseren aufmerksamen Leser Chris Maier, der sich zusammen mit Glücksfee Ingrid Ludwig trotz minus

12 Grad (gefühlte minus 18°C) und heftigem Ostwind tapfer für die TiB ablichten ließ. Herzlichen Glückwunsch und ein Dankeschön auch an Patricia Wölfel vom Geschenkeladen, die dafür einen hübschen Preis gespendet hat!

Türkenfelder Handwerksbetriebe um 1950 – Teil 2

In der letzten TiB des vergangenen Jahres (Ausgabe 4/2011) starteten wir mit der Reihe „Handwerksbetriebe um 1950“. Im neuen Jahr geht's nun mit dem zweiten Teil weiter, Fortsetzung folgt.

6. Textilbetrieb Roderigo: Birkenstraße (im Moos)

Um 1950 wurden dort überwiegend Herrenhemden unter dem Label HaRo (Hans Roderigo) genäht bzw. gefertigt. Zwischen- und durch waren auch mal Damenblusen angesagt. Zu dieser Zeit beschäftigte der Betrieb gut an die 40 Personen! Das Gros machten dabei natürlich die Näherinnen aus. Der Versand, die Verwaltung und die Haustechnik beschäftigte den Rest des Personals. Der Mann, der lange Jahre für die Wartung und Reparatur der ca. 40 Maschinen (Knopflochmaschinen, 2-Nadelnäher, Flachnäher etc.) zuständig war, weilt heute noch unter uns: Es ist Otto Urbaniak. Seinen Worten nach kamen überwiegend Näh- und Fertigungsmaschinen der Firmen Dürkopp und Singer zum Einsatz. Durch einen Brand im Jahr 1960 wurde der Betrieb zerstört. Das Gebäude wurde wieder aufgebaut, die Produktion jedoch nicht mehr aufgenommen. Die Räumlichkeiten wurden danach u. a. von der Weberei Kufner und der Firma Trachten Gandl genutzt.

7. Schreinerei Widmann: Ammerseestraße 14

1950 wurde die Bauschreinerei durch Jakob Widmann ins Leben gerufen. Zur Stammebelegschaft gehörte natürlich auch sein Bruder Otto Widmann. Hergestellt wurden in erster Linie Fenster, Türen, Treppen und Möbel im kleineren Umfang. Zeitweise konnte der Betrieb bis zu vier Arbeitsplätze bereitstellen. Jakob Widmann wurde im Dezember 2011 zu Grabe getragen.

8. Elektro- und Wasserinstallation Georg Thalmayer: Doringstraße Nr. 16

Gegründet wurde die Firma bereits 1923 vom Vater des erst kürzlich mit 82 Jahren verstorbenen Georg Thalmayr. Ein Meisterbetrieb dieser Gattung musste damals neben dem zunftüblichen Equipment auch eine Schmiede-Esse nebst Amboss in der Werkstatt nachweisen, sonst gab es keine Zulassung. Georg Thalmayr Senior verstarb 1953 mit 62 Jahren. Im Jahr 1954 musste Georg Thalmayr Junior nochmals die Schulbank drücken und die Meisterprüfung ablegen. Ab 1955 führte er dann den Betrieb. In dieser Funktion bildete er auch Lehrlinge aus. Im Haus an der Doring-/Ecke Schulstraße wurde nebenher auch ein Ladengeschäft geführt. Hier konnte man den Bedarf an Elektroartikeln decken. Eine Zeitlang wurden auch Fahrräder nebst Zubehör verkauft. Aus Altersgründen wurde der Betrieb Ende 1994 eingestellt.



9. Schreinerei Klass: Thünefeldstraße 2

1931 richtete sich Anton Klass als gebürtiger Türkenfelder eine Schreinerwerkstatt ein, damals noch im Gebäude der heutigen Firma Heizung-Sanitär Klaß, Thünefeldstraße 4. Der Umzug erfolgte nach Neubau des Gebäudes an der Thünefeldstr. 2. Hergestellt wurden Möbel, Türen und Fenster, auch Särge gehörten zum Alltagsgeschäft. Die dabei verwendete Holzart war zumeist Fichte. Im Mittel standen 4–5 Arbeitsplätze zur Verfügung, mit den Lehrlingen zeitweise sogar mehr. Nach 36 Jahren erfolgreicher Betriebsführung übergab Anton Klass die Geschäfte 1967 an seinen Sohn Josef. Unter dessen Ägide wurde für die Fertigung von Terrassentüren und Fenstern überwiegend die Holzart „Oregon“, ast- und harzfrei, verarbeitet. Der Zeit folgend sind auch Kunststoff-Fenster hergestellt und eingebaut worden. 31 Jahre führte Josef Klass, ebenfalls mit Erfolg, die Firma, bevor er 1998 an seinen Sohn Rupert übergab, den heutigen Betreiber der Schreinerei. Wiederum dem Trend folgend werden heute u. a. Fenster aus dem Materialverbund Holz/Aluminium hergestellt. Als Holzarten kommen dabei Fichte oder Lärche zum Einsatz, Kunststoff-Fenster sind nach wie vor auch noch im Programm.



Berichtigung zum Artikel in der TiB Nr. 4/2011, Seite 5 „Sägerei Pittrich“: Josef Pittrich arbeitete nicht, wie berichtet, bis 1990 in der Sägerei mit, sondern bis zu seinem 90. Geburtstag im Jahre 1983. Er verstarb 1987.

Auszüge aus der Gemeinderatssitzung vom 7. Dezember 2011

Abschied von Anita Sellner, Lkw-Parksituation, Hundetoiletten

Nicht anwesend: W. Epp, E. Staffler, R. Müller, M. Müller, anwesend ab TOP 3: Stefan Zöllner

TOP 6 Anita Sellner scheidet aus dem Gemeinderat aus

Der Antrag von Frau Anita Sellner zur Niederlegung ihres Amtes als Gemeinderätin wird durch den Gemeinderat anerkannt und mit 12:0 Stimmen angenommen (s. S. 11).

TOP 9 Bekanntgaben, Anträge, Anregungen

Lkw-Parksituation in Türkenfeld

Das Parken von Lkws wurde auch in der Gemeinderatssitzung am 8. 6. 2011 behandelt. Der Gemeinderat hatte damals einstimmig beschlossen, nicht tätig zu werden.

Der Sachvortrag aus der Sitzung vom 8.6.2011:

„Mit Mail vom 14. 4. 2011 und 18. 5. 2011 erhebt ein Anlieger der St.-Ottilien-Straße zum wiederholten Male Einspruch gegen das Parken eines Lkws auf dem Gehweg der St.-Ottilien-Straße. Für die seit vielen Jahren unbefriedigende Situation soll eine Lösung gefunden werden.“

In einem Schreiben an die Gemeinde weist ein Anlieger auf die Parksituation Burgholz Weg/Am Härtl mit der Bitte um Abhilfe hin.

P. Keller erklärt, dass der Lkw auf dem Grünstreifen steht, das ärgert die Nachbarn.

H. Hohenleitner meint, ein Grundstück wurde von vorbeifahrenden Lkws schon beschädigt. Das Problem gab es bereits öfter. Bei der Firma Krebs (*An der Kälberweide – die Red.*) steht auch ein Lieferwagen. Es ist nicht in Ordnung, dass öffentliche Flächen als Lkw-Parkplätze und die Lieferwagen als Lagerplätze genutzt werden.

P. Keller meint, man kann Parkplätze genehmigen, oder die Gemeinde pflanzt auf diese Fläche einen Baum.

H. Hohenleitner fragt nach der Möglichkeit, bei Landwirten, die ihre Landwirtschaft aufgegeben haben, Stellplätze anzumieten. Man könnte mit diesen Landwirten reden – z. B. beim Hirsch (*ehemals*

Fa. Presto Fix GmbH – die Redaktion) – da gibt's genügend Platz.

P. Keller sagt, die Gemeinde hat schon viele Möglichkeiten angeboten, aber wegen der Bequemlichkeit will man möglichst nah am eigenen Wohnhaus parken. Die Situation in der St. Ottilien-Straße ist auch nicht in Ordnung, so wie der Lkw auf dem Bürgersteig steht.

P. Rehm fügt hinzu, in der Thünefeldstraße stehen viele Autos auf der Straße und jeder zieht den Zaun bis zur Straße. Aber überall ein Parkverbot zu machen, geht doch auch nicht.

E. Brix berichtet, auch in der Schulzufahrt steht ein Gigaliner.

C. Glas meint, über kurz oder lang muss man eine Lösung finden, aber dann für den ganzen Ort, auch für die Thünefeld- und die Aresingerstraße.

S. Schneller findet, das Problem wird nicht durch das Aufstellen von Schildern gelöst, es muss dann auch kontrolliert werden. Andere Gewerbegebiete haben mehr Platz für den Schwerlastverkehr als wir. Wir haben da ein Defizit. Wir haben Grünstreifen und Gehwege, aber keine Parkplätze für den Schwerlastverkehr.

P. Rehm berichtet, er hat mit der Polizei gesprochen, diese erklärt, man kann nichts machen, wenn man kein Parkverbot hat.

P. Keller gibt zu bedenken, dass große Fahrzeuge aus Burgholz mit hoher Geschwindigkeit ankommen. Er schlägt eine Ortsbegehung im Frühjahr vor.

S. Zöllner gibt zu bedenken, dass Stellplätze für Lkws neben anderen Parkplätzen problematisch sind. Grundsätzlich gibt es immer mehr Autos und immer weniger Stellplätze.

C. Glas ist dafür, den Vorschlag von H. Hohenleitner aufzugreifen und zu klären, wer freie Flächen zum Abstellen von Lkws zur Verfügung stellen kann.

P. Keller schlägt vor, eine Ortsbegehung mit Polizei, Gemeinderäten und sonstigen Beteiligten durchzuführen sobald es das Wetter zulässt.

Hundetoiletten

Auf der Bürgerversammlung am 14. April 2011 wurde die Anschaffung von Hundetoiletten angeregt. Der Gemeinde liegt ein Angebot in Höhe von ca. 200€ pro Toilette vor. Die Gemeinderäte beraten, ob die Anschaffung Sinn macht,

da das Problem der Entsorgung der Kot-Tüten bestehen bleibt. Außerdem sind die Hundetoiletten nicht schön; in den Nachbargemeinden kommt man auch ohne aus. Der Gemeinderat einigt sich darauf, im nächsten Mitteilungsblatt an die Verantwortung der Hundebesitzer zu appellieren.

Straßenbeleuchtung Richtung Burgholz

Es liegt der Antrag für eine Beleuchtung Richtung Burgholz vor. Der Gemeinderat spricht sich für eine Lösung mit LED-Leuchten aus. Die Höhe der Kosten und die nötigen Abstände sollen bei den Stadtwerken erfragt werden.

Behindertengerechter Zugang zum neuen Veranstaltungsraum

A. Sellner erklärt, dass der Veranstaltungsraum (*in der Grund- und Hauptschule Türkenfeld – die Red.*) jetzt fertig ist, dass es aber noch keinen behindertengerechten Zugang gibt. Sie will wissen, was mit der geplanten Rampe an der Schule ist.

P. Keller antwortet darauf, dass die Rampe sehr teuer wird. Der Gemeinderat muss abstimmen, ob ein Aufzug kommt oder eine Rampe gebaut wird.

*Protokoll: Sabeeka Gangjee-Well /
Martina Uhlemann*

Gemeinderätin der ersten Stunde

Am 7. Dezember 2011 nahm Anita Sellner an ihrer letzten Sitzung als Gemeinderätin teil. Nach 15 Jahren legte die gelernte Erzieherin und engagierte Mutter dreier Kinder aus beruflichen Gründen ihr Amt nieder.

Politisch aktiv wurde sie erstmalig Ende 1995 als Gründungsmitglied der Dorfgemeinschaft. Mit ihrem persönlichen Anliegen, „die weibliche Sichtweise in den Gemeinderat zu tragen und dem Umwelt- und Naturschutz mehr Gewicht zu verleihen“, trat sie im März 1996 als Gemeinderatskandidatin der unabhängigen Wählergruppe auf dem ersten Listenplatz zur Wahl an. Gemeinsam mit Hildegard Deutsch betraten damit zwei Frauen die kommunalpolitische Bühne in Türkenfeld. Knapp zehn Jahre lang war sie, unter dem damaligen Bürgermeister Georg Klaß, für das Referat Ortsgestaltung verantwortlich. Gemeinsam mit unserem heutigen Bürgermeister Pius Keller, damals noch Gemeinderat, rief sie den Arbeitskreis „Agenda 21“ ins Leben. Der Walderlebnispfad war eine der Ideen, die im Arbeitskreis geboren wurden; aufgegriffen und realisiert hat dieses Projekt später der Obst- und Gartenbauverein. 1998 trat sie in den Sitzungen

zusammen mit Frau Deutsch im Zuge der Planungen für das Linse mannhaus für ihr Anliegen „seniorengerechtes Wohnen“ ein.

Im Jahr 2005 übernahm Anita Sellner nach dem Ausscheiden von Frau Deutsch deren Referat für Soziales, Familie und Senioren, das sie bis zuletzt innehatte. Anfangs, so äußerte sie sich gegenüber der TiB, fand sie es schwer, in den Sitzungen Akzeptanz zu finden; teilweise

hatte sie das Gefühl, von den männlichen Kollegen nicht ernst genommen zu werden. Heute ist das längst kein Thema mehr. Im Laufe der Jahre konnte sie vor allem in der Familienpolitik einen Sinneswandel im Gemeinderat feststellen: Wo früher noch lang über die Notwendigkeit eines zweiten Kindergartens für die Betreuung der Kinder diskutiert wurde, war vor ein paar Jahren die Einrichtung der Kinderkrippe bereits eine Selbstverständlichkeit.

Für den Erhalt des Frauenanteils im Gemeinderat wird nun ihre Nachfolgerin Anna Prummer sorgen. Ein herzliches Dankeschön an Anita Sellner für ihre jahrelange ehrenamtliche Tätigkeit!

Martina Uhlemann



Wo ist das? Und wann wurde es gebaut?



Irgendwo im Wald – klar. Aber wo genau? Verschwommen ist eine Jahreszahl zu erkennen. Beides, den Standort und die Jahreszahl, wüssten wir gern von Ihnen.

Wenn Sie's wissen, schreiben Sie's uns – wir verlosen wieder unter allen richtigen Antworten einen hübschen Überraschungspreis.

Und so geht's: Schreiben Sie bitte Ihre Lösung, also Standort und Erbauungsjahr, auf eine Postkarte (Stichwort „TiB-Suchbild“), die Sie an die TiB-Redaktion schicken – die Adresse finden Sie auf der letzten Seite. Oder senden Sie uns einfach eine eMail mit der Lösung an meldung.tib@gmail.com.

Unter allen richtigen Antworten, die bis zum 15. Mai bei uns eingehen, wird der Gewinner gezogen. Bitte nicht vergessen: Damit wir Sie benachrichtigen können, brauchen wir auf der Postkarte oder in der eMail auch Ihren Absender. Viel Glück!

Ortsbäuerin in Türkenfeld – damals und heute

Eigentlich wollten wir ja nur über die „G'frieranlage“ an der Moorenweiser Straße unterhalb vom Schloss berichten. Aber wen wir auch fragten, immer wieder hieß es: „Schauen Sie doch mal bei der Frau Thienel vorbei“. Und so ist das eben ein Artikel über Rosa Thienel geworden, der ersten Ortsbäuerin seinerzeit in Türkenfeld. Über die Gefrieranlage, zu deren Verwirklichung sie damals sehr viel beigetragen hat, schreiben wir dann in einer der nächsten Ausgaben der TiB.

„Schreiben's doch nix über mich, lassen's mich da raus“, war ihr erster Kommentar. Aber jeder, der Frau Thienel kennt, weiß, wie munter die heute 85-jährige Bäuerin erzählen kann – wie's früher einmal war.

Zur Geschichte der Rosa Thienel: Nachdem sie 1953 Edwin Thienel in Windach geheiratet hatte, kauften sie schon im nächsten Jahr den Hof vom „Stoffelmann Bernhard“. Mit 60 Tagwerk, erinnert sich heute die damals 28-jährige Jungbäuerin. Ihr Mann kam aus dem Sudetenland, war in russischer Gefangenschaft gewesen und in den Nachkriegswirren im Landsberger Raum



Rosa Thienel

gelandet. Am Anfang war es für die beiden „Neubürger“ nicht immer ganz einfach, erinnert sich Rosa Thienel, die selbst von einem großen Hof aus Windach kam.

Im April 1954 hat dann die Kreisbäuerin vom Brucker Land beim damaligen Bürgermeister Konrad Huss nachgefragt, welche Bäuerin in Türkenfeld wohl für das Ehrenamt einer Ortsbäuerin in Frage käme. Er schickte sie gleich weiter zu Rosa Thienel – warum, das weiß sie bis heute nicht. Aber sie blieb 30 Jahre lang im Amt – von 1954 bis 1984.

Als frisch gewählte Ortsbäuerin hatte sie dann gleich 1955 ihre erste Unterschriften-Aktion gestartet. „Entweder ich mach's richtig oder ich mach's gar nicht. Da musst du dich schon kümmern, wenn du den Posten hast“, war ihre Devise.

So ist sie dann „umeinander g'rennt“ und hat Unterschriften gesammelt für die Idee einer gemeinsamen Gefrieranlage. Alle, die einen Hof hatten, waren dafür. Wie sie das immer so geschafft hat, ist ihr heute ein Rätsel. Sie musste ja zusammen mit ihrem Mann die Hof- und Feldarbeit allein bewältigen. Dazu war sie auch gerade noch Mutter geworden.

Wenn Rosa Thienel Neuigkeiten hatte oder die Bäuerinnen zu einer Versammlung einladen wollte, dann klebte sie Zettel an die Gefrierschränke. „Aber die Rosl kommt schon noch selber

vorbei“, erwarteten die Bäuerinnen von ihr. So machte sie sich persönlich ein ums andere Mal auf den Weg zu jedem einzelnen Hof. Sicher war das nicht die schlechteste Möglichkeit, im Dorf bekannt zu werden und Vertrauen zu schaffen. Und wenn eine Feier oder ein Ausflug stattfand, einmal im Jahr, hat sie immer darauf geachtet, sich nie zweimal zu ein und derselben Person zu setzen, damit nur ja alles gerecht zugeht.

Zu den Kreisversammlungen des Bäuerinnenverbandes in Bruck oder auch auf die jährlichen Ausflüge musste sie anfänglich immer alleine fahren. Damals ein Problem, denn die Männer haben ihre Frauen nur ungern weggehen lassen. Auch ihr Mann hat immer „so g'schaut“, wenn sie mit dem Zug auf Bruck musste und an den Abenden dann eben immer zu spät in den Stall gekommen ist, obwohl sie nie die Versammlungen bis zum Ende erlebt hat, erinnert sie sich. „Wie die Männer halt so sind, nicht begeistert, wenn man weg war“.

„Die Züge sind damals ja nicht so oft auf Bruck gefahren und dann waren immer noch die langen Fußwege zum und vom Bahnhof“, erzählt sie. Mit den Jahren fuhr dann erst Frau Brix mit, später waren auch noch andere Bäuerinnen dabei. „In Bruck war ich ja ein kleiner Fisch und hab' niemand gekannt, weil ich ursprünglich doch vom Landsberger Kreis war. Die anderen Frauen waren meist von viel größeren Höfen aus dem Brucker Landkreis“.

In den Anfangsjahren sind die Ortsbäuerinnen noch von den Männern gewählt worden. Dazu schildert sie: „Als ich 1956 nach der Entbindung meines zweiten Sohns in Landsberg in der Klinik gelegen bin, ist mein Mann mit dem Motorrad zu Besuch gekommen und hat mir gesagt, dass ich wiedergewählt worden bin. Das hat zumindest so in der Zeitung gestanden. Mehr hat mein Mann auch nicht gewusst. Na, die hätten mich ja wenigstens mal fragen können!“, räsoniert sie.

Rückblickend war's für Rosa Thienel eine richtig gute Sache, denn so ist sie doch immer wieder mal aus dem Dorf rausgekommen. Nach 15 Jahren erhielt sie eine silberne Ehrennadel, später dann ist noch eine Ehrung dazugekommen. Die hängt jetzt bei ihr in der Küche über der Anrichte. „Es war eine gute Zeit, auch wenn ich viel Zeit dafür geopfert habe, aber wir alle haben viel gelernt und schön war's auch für die anderen“.

Lieben Dank an Rosa Thienel für das interessante Gespräch in ihrer Küche – wir von der TiB wünschen ihr alles Gute und beste Gesundheit!

Heute wählen die Bäuerinnen ihre Ortsbäuerinnen längst selber. Gerade wurde in Türkenfeld *Renate Schorer* zum dritten Mal in Folge gewählt. Übrigens hat Zankenhausen mit *Christine Steber* eine eigene Ortsbäuerin.

Da Renate Schorer mittlerweile einer Teilzeitarbeit nachgeht, hätte sie eigentlich keine Zeit mehr für den Posten. Aber niemand außer ihr hätte zur Wahl gestanden, erzählt sie. Die Schorer haben 2003 ihre Milchwirtschaft aufgegeben. Ihre Stallungen hätten damals sonst vergrößert werden müssen.

Zu ihrer Aufgabe als Ortsbäuerin gehört es, Neuerungen rund um die Landwirtschaft verständlich weiterzugeben und dabei einen Zusammenhalt zu schaffen im Ort. Das aktuelle Thema ist die EU-weite Zwangstilllegung von 7 % der förderungswürdigen Ackerfläche für jeden Landwirt – egal wie groß der Betrieb ist! *(Anmerkung der Redaktion: Bei der Zwangstilllegung handelt es sich um einen EG-Vorschlag zur Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) für die Jahre 2014 bis 2020).*

Wir fragen, ob die Arbeit im Verband so gesehen nicht auch eine politische Arbeit sei? „Nein“, sagt sie, „wir Frauen machen die soziale Arbeit, dazu haben wir den Stammtisch alle vier Wochen“. „Haben Sie dort schon einmal über die Dorferneuerung in Türkenfeld gesprochen?“, wird sie gefragt. „Viele in meinem Umkreis sehen das positiv, aber zum Stammtisch kommen meist die älteren Frauen, die schon in Rente sind und die haben meist nur noch wenig Interesse, aktiv mitzumachen“.

Dann kommt sie auf ein weiteres Thema, das ihr sehr am Herzen liegt. So wird heute der Bau von Biogas-Anlagen gefördert, was die Nachfrage nach Anbauflächen erhöht. Einheimische, kleine Betriebe können dann bei den stark gestiegenen Pachtpreisen kaum mehr mithalten. Für den Einzelnen, der verpachtet, ist das ja verständlich. Diese Entwicklung führt aber dazu, dass immer mehr Monokulturen durch den Maisanbau entstehen – nicht um Menschen oder Tiere, sondern um „Bio“-Gasanlagen damit zu füttern! „Eine zweifelhafte Angelegenheit“, meint sie, „denn wenn in ein paar Jahren die Böden ausgelaugt sind, ziehen die Pächter einfach wieder weiter und lassen kaputte Böden zurück“. Bedauerlicherweise gibt es heute keine Fruchtfolgen mehr



Renate Schorer

wie Bienenweiden (Wildkräuterstreifen), Getreidestreifen und Brachstreifen, wie das früher üblich war, damit die Böden sich erholen können. Der immer stärker wachsende Wettbewerbsdruck ist eben auch in der Landwirtschaft zu spüren, Nachhaltigkeit kommt da nicht selten zu kurz. Und das führt leider nicht nur zur Verarmung der Bodenkultur, merkt Frau Schorer an, sondern verändert auch das Miteinander im Dorf.

Vielen Dank an unsere Ortsbäuerin Renate Schorer und herzlichen Glückwunsch zur Wiederwahl.

Claudia Straßmann

Aus der Zankenhausener Pfarrchronik: Aufzeichnungen des Pfarrers Cajetan Linhard 1910

Ende Januar und anfangs Februar erschien am westlichen Himmel in der Nähe des Abendsternes ein unbekannter Komet mit einem entsetzlich langen fächerartigen Schweife; sein Glanz war aber so schwach, dass er mit freiem Auge nur schwer wahrgenommen werden konnte; sein Schweif war an Helligkeit der Milchstraße ähnlich.

Zur gleichen Zeit herrschten unter unseren Schulkindern, woran freilich der Schweifstern nicht schuld war, die Masern in solchem Grade, dass 14 Tage lang nur die Hälfte der Kinder sich einfand und bereits die Schließung der Schule ernstlich in Erwägung gezogen werden musste.

Ende April und den Monat Mai hindurch stand der schon lange angekündete und gefürchtete Halley'sche Komet, der den Untergang der Erde, oder wenigstens eine schreckliche Katastrophe herbeiführen sollte, am Himmel.

Seines schwachen Glanzes wegen wurde er aber fast nicht wahrgenommen; und der Durchgang unserer Erde durch seinen Schweif, der für 18. Mai angekündigt war, nicht einmal – auch nicht auf Sternwarten – bemerkt.

Blamage der astronomischen Wissenschaft – oder was?

Blick auf Zankenhausen: Links am Pferdeflug geht Kilian Denniger (*1928). Er war lange Knecht am Hof der Familie Silbernagel und wohnt heute noch in Zankenhausen. Auf der rechten Seite pflügt Josef Geyer (1894–1974) mit einem Ochsen auf seinem eigenen Acker. In der Mitte die alte Straße Richtung Türkenfeld, die südlich von der heutigen Teerstraße verlief.



Der Halleysche Komet

Als im Jahr 66 nach Christus die Bewohner Jerusalems einen hellen Stern an der Erde vorbeiziehen sahen, kam große Angst auf: Ist das eine Warnung Gottes? Wird die Welt bald untergehen? Solche Befürchtungen haben sich glücklicherweise nicht bewahrheitet. Viele Jahre später jedenfalls war der Zankenhäuser Pfarrer Cajetan Linhard wenig beeindruckt, als im Jahr 1910 der Halleysche Komet, der alle 76 Jahre an der Erde vorbeizieht, zu sehen war – noch dazu so schwach ...

Der Komet wurde nach dem Physiker Edmond Halley (1656–1742) benannt, dem Leiter der Sternwarte in Greenwich, der im Jahr 1705 entdeckte, dass dieser Himmelskörper schon in früheren Jahren regelmäßig bei uns vorbeigekommen war. Seine Wiederkehr im Jahr 1759 erlebte er nicht mehr, posthum erhielt der Komet seinen Namen.

Der sehr alt gewordene Schriftsteller Ernst Jünger (1895–1998) hat diese Himmelserscheinung übrigens *zweimal* erlebt, mit 15 in Deutschland, und mit 91 Jahren in Kuala Lumpur. In seinem Bändchen „Zwei Mal Halley“ berichtet er davon. Ob sich unsere jungen Leser im Jahr 2061, dem nächsten Erscheinungsjahr dieses Kometen, wohl noch an unseren TiB-Artikel erinnern werden?



Auszüge aus der Gemeinderatssitzung vom 18. Januar 2012

Geplante Bebauung des Grundstücks an der Ecke Zankenhäuser/Moorenweiser Straße

Nicht anwesend: H. Hohenleitner

TOP 1 Einführung des neuen Gemeinderatsmitgliedes Anna Prummer (Dorf-gemeinschaft)

Frau Prummer tritt die Nachfolge von Anita Sellner an. Sie wird vereidigt und erhält zur Begrüßung einen Blumenstrauß. Das Referat „Soziales, Familie, Senioren“ wird ihr zugeteilt.

Der Gemeinderat bestimmt GR Stefan Zöllner als Mitglied im Rechnungsprüfungsausschuss. Sein Vertreter soll GR Robert Müller sein.

TOP 3 Bauantrag – Antrag auf Vorbescheid für den Neubau eines Einfamilienhauses und eines Doppelhauses an der Zankenhäuser Straße 3 / Ecke Moorenweiser Straße

Der Eigentümer möchte verkaufen. Der Projektplaner ist anwesend und bietet drei Varianten der Bebauung an. Die dritte Variante kam durch ein Vorgespräch mit Bürgermeister P. Keller zustande. Bei allen drei Varianten handelt es sich jeweils um ein Doppelhaus und ein Einfamilienhaus.

P. Keller weist darauf hin, dass es sich um ein sensibles Grundstück handelt, er sich aber Variante drei vorstellen kann.

E. Staffler und **R. König** plädieren für

einen einzigen Baukörper. Frau König gibt zu bedenken, dass in ein paar Jahren dann vielleicht das Knoblauchgrundstück ähnlich dicht bebaut werden könnte. Sie könnte sich ein Geschäftshaus mit kleinen Wohnungen darüber vorstellen und meint, man solle das Ganze im Rahmen der Dorfentwicklung angehen.

E. Staffler: Der Trend geht dahin, die Ortsmitte zu verdichten. Gut wäre ein *einziges* Haus, das sich am Linsenmannhaus orientiert.

R. Müller schließt sich Frau König an. Er sieht immer das gleiche Schema: Ein altes Haus wird abgerissen und ein Doppelhaus folgt. Auch er will nur *einen* Baukörper, der sich am Linsenmannhaus orientiert.

S. Zöllner und **C. Glas** finden Variante drei am gefälligsten, Frau Glas will aber nur *einen* Baukörper.

E. Brix kann sich alle drei Varianten vorstellen und schlägt vor, das Parkplatzproblem durch eine Tiefgarage zu lösen. Er will den Schandfleck nicht mehr.

Der **Bauwerber** wird um eine Erläuterung gebeten. Er schafft Wohnraum im Niedrigpreissektor, eine Verbindung von Wohn- und Geschäftshaus (wie Linsenmannhaus) lehnt er ab. Da es keinen Bebauungsplan gibt, gilt die Bayer. Bauordnung. An diesen Rahmen hält er sich. „Wir sind Projektentwickler. Wir planen und der Kunde baut. Wir kaufen den Grund privat, haften auch privat.“ Die von seiner Planung abweichenden Vorschläge aus dem GR sind für ihn nicht profitabel genug.



R. Müller stellt fest, dass der Neubau noch 3 bis 4 m näher zur Straße rückt und damit noch weniger Stellfläche zur Verfügung steht.

C. Maier möchte das Haus ebenfalls nicht so nah am Gehsteig und für keine der drei Varianten seine Zustimmung geben.

M. Schneller bevorzugt ebenfalls nur *einen* Baukörper.

S. Schneller hat verkehrstechnische Bedenken, er sieht eine zu enge Bebauung an der Kurve.

R. Müller: Es ist einer der wichtigsten Dorfgestaltungspunkte, deshalb sollten wir uns mehr Möglichkeiten offen halten.

C. Glas weist auf die große Auswirkung auf das Dorf hin. Sie will sich mit der Entscheidung Zeit lassen und stellt den Antrag, den TOP zu verschieben.

Der **Bauwerber** wird um eine Stellungnahme gebeten und sagt: „Wir reden nicht darüber, was gefällt, sondern über Baugesetze.“ Er weist darauf hin, dass er alle Bauvorschriften eingehalten habe. Die Gemeinde müsse einen Bebauungsplan aufstellen, wenn sie die Art der Bebauung gestalten und festlegen wolle.

M. Müller: „Vielleicht sollte der Projektwerber das Angebot seiner Geschäftsideen erweitern.“

R. Müller weist noch einmal darauf hin, dass der GR „dafür da ist, wie unser Ort aussieht“.

P. Keller: „Ortsgestaltung ist *unsere* Geschichte“.

C. Glas stellt den Antrag, den TOP zu verschieben.

Abstimmung 10:6 für eine Vertagung. (Gegenstimmen: E. Brix, P. Rehm, M. Müller, M. Schneller, P. Keller, die 6. Gegenstimme konnte nicht ermittelt werden)

TOP 5 Bauantrag zur Errichtung eines Servicegebäudes (POP) zur Breitband-

versorgung des Gemeindegebietes, Gollenbergstraße 37

Auf der bestehenden Grünfläche (554m²) wird in der Größe von etwa zwei Garagen eine Servicestation errichtet. Sie wird mit einer vom Landratsamt geforderten 5 m breiten Eingrünung im Osten abgeschirmt und mit einem Flachdach versehen. Auf diesem verbergen sich hinter einer 1 m hohen Balustrade die Antennen. Die dazu erforderlichen Befreiungen sind vom Landratsamt in Aussicht gestellt.

V. Schmitt stellt die Frage, ob es eine Alternative gebe.

P. Keller erklärt, dass der Standort wegen einer möglichst kurzen Trassenführung nötig sei.

Einstimmige Genehmigung.

TOP 6 Änderung des Bebauungsplanes für das Gebiet „Im Doringveld“, Gemarkung Türkenfeld

Die Bauordnung soll allen Beteiligten eine Überdachung der Terrasse ermöglichen, überdachte Terrassen dürfen aber baulich nicht ins Wohngebäude integriert werden, z. B. als Wintergarten.

Einstimmiger Beschluss für eine Änderung des Bebauungsplanes.

TOP 10 Dorferneuerung Türkenfeld: Beschluss über die Übernahme der Seminarkosten

Von einigen Gemeinderäten wird nachgefragt, wer die Seminarkosten von 1.800€ an der Schule für Dorferneuerung in Thierhaupten übernimmt.

P. Keller ist davon ausgegangen, dass es die Gemeinde nichts kostet und die Unkosten von den Teilnehmern selbst getragen würden.

E. Staffler erklärt, dass eine Beteiligung der Gemeinde üblich ist. Nur die Fahrtkosten würden von den Teilnehmern selbst bezahlt.

Die Übernahme der Kosten wird mit 3 Gegenstimmen (M. Müller, P. Rehm, E. Brix) beschlossen.

TOP 11 Antrag des Krieger- und Soldatenvereins Türkenfeld-Zankenhausen

Der Krieger- und Soldatenverein will in der Aula sein 140-jähriges Gründungsfest feiern.

Der Antrag wird einstimmig genehmigt. Es wird noch darüber nachgedacht, ob in Zukunft Vereine für die Benutzung der Mensa und Aula etwas entrichten müssen.

TOP 14 Bekanntgaben, Anträge, Anregungen

Behindertengerechter Zugang an der Aula der Schule

Zur Mensa/Aula muss noch ein behindertengerechter Zugang geschaffen werden. Die Kosten für eine Rampe liegen bei ca. 40.000€, für einen Lift bei ca. 15.000 €. Bei einem Lift sind die Folgekosten zu beachten, und es stellt sich die Frage, ob ihn jeder benutzen kann, z. B. Jugendliche zum Spaß. Man denkt an einen Schlüssel und an eine Einhausung des Lifts.

Die Mehrheit ist für einen Lift.

PV-Anlage auf der neuen Turnhalle

(siehe auch TiB Ausgabe März 2011 – Chronik PV-Anlage)

Für eine PV-Anlage auf dem Dach der neuen Turnhalle übernimmt die Fa. Deuter keine Gewährleistung, es sei denn, sie baut sie selbst. In fünf Jahren ist die Gewährleistungspflicht erloschen, aber dann, so C. Glas „will keiner eine PV-Anlage mehr“. C. Maier sieht darin einen Vertragsbruch: „Das stimmt nicht mit dem ursprünglichen Auftrag überein.“ P. Keller: „Wir müssen fünf Jahre warten, wir sind in einer Zwickmühle.“

Protokollführer: Gerda Böser/Claudia Straßmann-Ulbrich/Dr. Peter Brill

Impressum

TiB – Türkenfeld im Blick
Das Ortsjournal für Türkenfeld.
Zankenhausen, Pleitmannswang,
Burgholz, Peutenmühle, Klotzau.

V.i.S.d.P.:

Bürgerverein Dorfentwicklung Türkenfeld e. V.
An der Kälberweide 12 b
82299 Türkenfeld
Tel: 08193-4117
eMail: meldung.tib@gmail.com
www.dorfentwicklung-tuerkenfeld.de

Auflage: 1.500

Verteilung: Alle Haushalte
der Gemeinde inkl. Ortsteile

Redaktionsteam:

Sabeeka Gangjee-Well, Michael Görg,
Gerhard Kircher, Gabriele Klöckler,
Waldemar Ludwig, Gerhard Meißner,
Michael Sorger, Claudia Straßmann,
Martina Uhlemann, Hans Well,
Elke Willems, Vera Woiwode.

Satz: Wilfried John, Olching

Bildnachweis:

Amt für ländliche Entwicklung: S. 6, 7
Alois Brem: S. 11
Michael Görg: S. 16
Familie Hartl: S. 2, 3
Gabriele Klöckler: S. 6, 7
Rosmarie König: S. 4
Waldemar Ludwig: S. 8
Hubert Mayer: S. 1
Anita Sellner: S. 11
Emanuel Staffler: S. 4
Claudia Straßmann: S. 12, 13
Vera Woiwode: S. 3, 14

Handzahmer Schmetterling

Dieser kleine Falter schwebt auf euren Fingerspitzen!
Probiert es einfach mal selber aus!

Man nehme:

- dickes Papier oder dünne Pappe
- eine Schere
- einen Bleistift
- ein abgebranntes Streichholz
- zwei Ein-Cent-Münzen
- Kleber
- Schmetterling-Vorlage zum Ausschneiden



1. Schneidet die abgebildete Faltervorlage aus (oder paust sie ab, wenn die TIB noch nicht gelesen wurde), legt sie auf ein dickes Blatt Papier, malt den Schmetterling mit einem Bleistift nach und schneidet so insgesamt zwei Papierschmetterlinge aus.

2. Streicht beide Papierschmetterlinge auf einer Seite mit Kleber ein. Befestigt dann auf einem der Schmetterlinge die Ein-Cent-Münzen oben auf den Flügeln an der markierten Stelle. In die Mitte klebt ihr das abgebrannte Streichholz so, dass der Streichholzkopf etwas über den oberen Papierrand herausragt. Darauf legt ihr dann passgenau den zweiten Papierschmetterling.

3. Malt ihn nun noch bunt an, dann ist der handzahme Schmetterling fast fertig: Jetzt müsst ihr ihn nur noch mit der Streichholzspitze auf euren Finger legen und/loslassen. Der Schmetterling balanciert auf eurer Fingerkuppe und fällt nicht herunter!

Warum? Der Schwerpunkt des Falters liegt durch das Gewicht der Münzen über der Fingerspitze - es sieht darum fast so aus, als würde er schweben!



Lustige Glibbereier zum Aufessen



Dazu brauchst du:

- ausgeblasene und gut ausgewaschene (!) Eier
- 1 Beutel Götterspeise
- 3 Esslöffel Zucker
- die halbe Menge an Wasser, die auf der Götterspeisenpackung angegeben ist (damit die Masse an Festigkeit gewinnt)

Bereite zuerst die Götterspeise mit dem Wasser wie oben beschrieben zu.

Fülle sie dann bis oben hin in die ausgeblasenen Eier, benutze hierfür einen kleinen Trichter oder ein zur Tüte gedrehtes Papier.

Lasse die gefüllten Eier dann auskühlen und anschliessend im Kühlschrank für einige Stunden erstarren.

Ist die Füllung richtig fest, pelle die Schale vorsichtig ab und ziehe die Eihaut ab.

Guten Appetit!



TREFFEN SICH ZWEI SCHOKOHASEN:

